



Rechtschreibung – wichtige Aspekte im mehrsprachigen Kontext

INFO



Der **Erwerb der Rechtschreibung stellt einen zentralen Entwicklungsprozess** dar und ist **für viele Kinder eine Herausforderung**.

Die Frage, **ob Mehrsprachigkeit den Rechtschreiberwerb erleichtert oder erschwert, wird seit einiger Zeit intensiv diskutiert**.

Unklarheit herrscht vor allem deshalb, weil der Spracherwerbskontext und der sozioökonomische Status variabel sind. Einige (psycholinguistische) Theorien gehen von positiven metasprachlichen Effekten aus (bessere phonologische Bewusstheit, interlinguale Transfermöglichkeiten), andere betonen negative Kontrastübertragungen (Interferenz) oder überwiegend universelle Teilkompetenzen (Cummins' Interdependenz-Hypothese). **Insgesamt zeichnen Übersichten ein heterogenes Bild:** Einige Studien finden keine generellen Nachteile für mehrsprachige Lernerinnen und Lerner, andere berichten bei bestimmten Gruppen von negativen oder sogar positiven Effekten der Mehrsprachigkeit auf die Rechtschreibleistung. In diesem Factsheet erhalten Sie kompakte Einblicke in zentrale Erkenntnisse zu diesem Thema, die Ihnen Impulse für die schulische Praxis geben können.

fördern. Teilweise können jedoch übertragene Merkmale aus anderen Sprachen und Schriften zu Verunsicherungen im Rechtschreibprozess führen.

Insbesondere zeigen mehrsprachig aufwachsende Kinder teilweise schwächere Leistungen in der phonologischen Bewusstheit (Goldammer, Mähler & Hasselhorn, 2011; Niklas, Schmiedeler, Pröstler & Schneider, 2011; Schöppe et al., 2013; Weber, Marx & Schneider, 2007) sowie in der Benennungsgeschwindigkeit (Goldammer et al., 2011; Niklas et al., 2011). Besonders relevant ist dabei die Unterscheidung zwischen Erstsprachen mit alphabetischen Schriftsystemen, wie Deutsch oder Englisch, und solchen mit logografischen Schriftsystemen, wie Chinesisch. Auch der Zeitpunkt des Zweitspracherwerbs spielt eine Rolle: Kinder, die früh in ihrer Entwicklung mit einer Zweitsprache konfrontiert werden, zeigen häufig andere Lernverläufe als solche, die die neue Sprache erst später erlernen (Gogolin, 2009).

Darüber hinaus muss beachtet werden, dass sprachliche Transferprozesse – also der Einfluss einer Sprache auf die andere – sowohl positive als auch negative Auswirkungen auf den Rechtschreiberwerb haben können (Cummins, 2000). Die Fähigkeit, Muster und Regelmäßigkeiten aus einer Sprache in die andere zu übertragen, kann den Erwerb unterstützen. Gleichzeitig können Unterschiede in der Buchstaben-Laut-Zuordnung oder den grammatischen Regeln jedoch auch Fehlerquellen schaffen (Grießhaber, 2020).

So ist allgemein festzustellen, dass es bei mehrsprachigen Kindern zu Übertragungen kommen kann, wenn sie ihre Hör-, Aussprache-, Lese- und Schreibgewohnheiten der Erstsprache auf die deutsche Sprache übertragen und anwenden. Weitere Probleme können sich bezüglich der Rechtschreibung ergeben, z.B.:

Mehrsprachige Kinder, die in ihrer Entwicklung mit mehreren Sprachen in Kontakt stehen, bringen eine besondere Ausgangssituation mit, die sowohl Chancen als auch Anforderungen birgt. Zum einen verfügen sie über sprachliche Ressourcen, die für das Verständnis von Sprachstrukturen förderlich sein können. Zum anderen können Unterschiede zwischen den Schriftsystemen oder grammatischen Strukturen der Sprachen zu spezifischen Schwierigkeiten führen.

Vielfältige Erfahrungen mehrsprachig und interkulturell aufwachsender Kinder mit verschiedenen Sprach- und Schriftsystemen können daher zu einer erhöhten Sprachbewusstheit führen und so das Rechtschreiblernen



Sprachliche
Diversität
Vorläufer-
fähigkeiten



Sprachen
sehen, hören
und erleben



Sprachen-
steckbriefe



- die Unterscheidung von Phonemen, gerade wenn sie in der anderen Sprache keinen Bedeutungsunterschied machen, z.B. klingen die Wörter Wein und Bein für spanischsprachige Menschen gleich;
- die Wahrnehmung von Konsonantenhäufungen, da sie z.B. in türkischen Wörtern kaum vorkommen;
- die Unterscheidung betonter und unbetonter Silben, gerade wenn dies in der anderen Sprache nicht erforderlich ist;
- die Unterscheidung zwischen „langen“ und „kurzen“ Vokalen, gerade wenn sie in anderen Sprachen nicht bedeutungsunterscheidend sind;
- der korrekte Gebrauch von Schriftzeichen, z.B. <Pudel> statt <Rudel> (im kyrillischen Alphabet wird [r] als <P> bzw. <p> verschriftet);
- die satzinterne Großschreibung von Nomen, insbesondere wenn in anderen Sprachen die durchgängige Kleinschreibung verwendet wird.

In der aktuellen Forschung zur Rechtschreibentwicklung im Kontext von Deutsch als Zweit- oder Fremdsprache wird die besondere Bedeutung sprachstruktureller Teilkompetenzen wie Phonologie, Morphologie und Syntax betont. Zentral ist dabei die Rolle der phonologischen und grammatischen Bewusstheit, da explizites Wissen über sprachliche Strukturen als wichtige Grundlage für das Verstehen orthografischer Regeln gilt. Rechtschreibung fungiert in diesem Sinne als visuelles System, das grammatische und lautliche Merkmale sichtbar macht, die im gesprochenen Deutsch häufig nicht transparent sind. Für mehrsprachige Lernende eröffnet dies – insbesondere bei gezielter Förderung – die Möglichkeit, Sprache differenziert wahrzunehmen und bewusster zu verarbeiten (Ruppert & Hanulíková, 2022).

Einfluss der Mehrsprachigkeit auf den Rechtschreiberwerb

Jüngste empirische Arbeiten zeigen allerdings meist keinen systematischen Nachteil für

mehrsprachige Kinder im Erwerb der Rechtschreibung, wenn begleitende Faktoren kontrolliert werden.

Beispielsweise kann unter Berücksichtigung von sozioökonomischem Status, kognitiven Fähigkeiten und Wortschatz kein signifikanter Unterschied in der Rechtschreibleistung zwischen einsprachigen, simultan bilingualen und sukzessiv bilingualen Schülerinnen und Schülern gefunden werden (Bachmann & Nimz, 2025). Analog sagen die Schulart, Wortschatzbreite oder das Geschlecht die Rechtschreibkompetenz besser vorher als die Sprachbiografie (Ruppert & Hanulíková, 2022). In Übereinstimmung damit betonte eine Analyse des Zentrums für Migrationsforschung (ZMI Köln, 2020), dass gerade die soziale Herkunft Rechtschreibunterschiede erklärt, während einsprachige und mehrsprachige Kinder innerhalb derselben Schicht vergleichbare Fehlerquoten aufweisen.

Andere Studien zeigen teilweise gegensätzliche Resultate: Müller und Schroeder (2022) fanden ein höheres Fehlerrückkommen bei mehrsprachigen Jugendlichen, insbesondere bei der Markierung der Vokalqualitäten, was als Effekt der Erstsprache interpretiert wurde. Czapka et al. (2019) beobachteten, dass monolinguale Schüler bei Diktaten existierender Wörter besser abschnitten (vermutlich wegen einer höheren Wortschatzmenge), während bei Pseudowörtern kein Unterschied bestand. Insgesamt überwiegt aber der Befund, dass Leistungsunterschiede vor allem durch andere Faktoren als die Ein- oder Mehrsprachigkeit bedingt sind.

Interferenz und Fehlermuster beim Rechtschreiben

In Hinblick auf Interferenzen zeigen Befunde, dass linguistische Interferenz aus der Erstsprache beim Schriftspracherwerb meist nur eine untergeordnete Rolle spielen. Die ZMI-Analyse stellte fest, dass „kontrastiv bedingte Fehler, die sich mit der Erstsprache erklären lassen, ... offenbar nur in den ersten Monaten des Schriftspracherwerbs eine größere Rolle spielen“ (ZMI Köln, 2020). Mit zunehmendem



Alter und Unterricht nehmen mehr intralinguale Fehler (bspw. Deklinationsfehler) zu, während typische Interferenzschreibweisen selten werden.

Typische sprachliche Erwerbsmuster sind bei allen Gruppen ähnlich. Größte Schwierigkeiten bereitet Schülerinnen und Schülern die satzinterne Groß- und Kleinschreibung. Mehrsprachige Lernende wiesen jedoch anteilig häufiger morphologische Rechtschreibfehler auf, z.B. bei Flexionsendungen oder trennbaren Verbteilen (Ruppert & Hanulíková, 2022). Auch Fehler bei lautgetreuer Schreibweise (z.B. Dehnung und Schärfung) traten bei mehrsprachigen Kindern etwas häufiger auf. Insgesamt sind die Fehlertypen aber stark überlappend: Analysen zeigen nur geringfügige Differenzen in der Fehlerverteilung zwischen ein- und mehrsprachigen Schülerinnen und Schülern.

Zusätzlich schnitten simultan mehrsprachige Jugendliche in der Gesamtleistung am besten ab, während späte Zweitsprachlernende die schwächsten Rechtschreibleistungen zeigten. Die Autorinnen betonen, dass die sozialen und sprachlich-kognitiven Voraussetzungen – insbesondere Wortschatzkenntnisse und sozioökonomischer Hintergrund – einen weit stärkeren Einfluss auf das orthografische Können haben als die Mehrsprachigkeit allein. Die Studie unterstreicht die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtung individueller Voraussetzungen, um gerechte Beurteilungen zu ermöglichen und gezielte Fördermaßnahmen zu gestalten (Ruppert & Hanulíková, 2022).

In der verlinkten Praxisanregung werden die zentralen Aspekte betrachtet, die beim Erwerb der Rechtschreibung durch mehrsprachige Kinder berücksichtigt werden müssen. Dabei werden spezifische Herausforderungen und Chancen aufgezeigt sowie pädagogisch-didaktische Empfehlungen für die Förderung abgeleitet.

Literatur

- Bachmann, A., & Nimz, K. (2025). Schriftsprachliche Entwicklung ein- und mehrsprachiger Schüler:innen am Beispiel von Orthographie und Leseverständnis [Application/pdf,application/xml]. 30(1), 237–266. <https://doi.org/10.48694/ZIF.3916>
- Cummins, J. P. (2000). Language, Power and Pedagogy: Bilingual Children in the Crossfire. *Multilingual Matters*.
- Czapka, S., Klassert, A., & Festman, J. (2019). Executive Functions and Language: Their Differential Influence on Mono- vs. Multilingual Spelling in Primary School. *Spelling in Primary School. Frontiers in Psychology*, 10, 1–18.
- Gogolin, I. (2009). Mehrsprachigkeit und Bildung. Waxmann.
- Goldammer, A. von, Mähler, C., & Hasselhorn, M. (2011). Determinanten von Satzgedächtnis-Leistungen bei deutsch- und mehrsprachigen Vorschulkindern. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 43(1), 1–15. <https://doi.org/10.1026/0049-8637/a000028>
- Grißhaber, W. (2020). Mehrsprachigkeit in der Schule: Herausforderungen und Chancen. *Zeitschrift für Pädagogik*, 66(3), 210–224.
- Müller, H. G., & Schroeder, C. (2022). Zum Einfluss der Erstsprache auf orthografische Kompetenzen in Deutsch als Zweitsprache. Eine vergleichende Analyse. In K. Nimz, K. Schmidt, & C. Noack (Hrsg.), *Mehrsprachigkeit und Orthographie. Empirische Studien an der Schnittstelle zwischen Linguistik und Erziehungswissenschaft*. Schneider Verlag Hohengehren.
- Niklas, F., Schmiedeler, S., Pröstler, N., & Schneider. (2011). Die Bedeutung des Migrationshintergrunds, des Kindergartenbesuchs sowie der Zusammensetzung der Kindergarten-Gruppe für sprachliche Leistungen von Vorschulkindern. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 25(2), 115–130. <https://doi.org/10.1024/1010-0652/a00-0032>



Rechtschreibung im mehrsprachigen Kontext



Rechtschreibung – wichtige Aspekte im mehrsprachigen Kontext

- Ruppert, C., & Hanulíková, A. (2022). Die Rechtschreibleistung ein- und mehrsprachiger Schüler:innen: Fehlerraten und Fehlerarten. In K. Nimz, K. Schmidt, & C. Noack (Hrsg.), Mehrsprachigkeit und Orthographie. Empirische Studien an der Schnittstelle zwischen Linguistik und Erziehungswissenschaft (S. 163–189). Schneider Verlag Hohengehren.
- Schöppe, D., Blatter, K., Faust, V., Jäger, D., Stanat, P., Artelt, C., & Schneider, W. (2013). Effekte eines Trainings der phonologischen Bewusstheit bei Vorschulkindern mit unterschiedlichem Sprachhintergrund. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 27(4), 241–254. <https://doi.org/10.1024/1010-0652/a000110>
- Weber, J., Marx, P., & Schneider, W. (o. J.). Die Prävention von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten: Bei Kindern mit nichtdeutscher Herkunftssprache durch ein Training der phonologischen Bewusstheit. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 21(1), 65–75.
- ZMI Köln. (2020). Rechtschreibung: Schicht, nicht Mehrsprachigkeit macht den Unterschied. Kölner Zentrum für Migrationsforschung

